

Ueber Galens Schrift Περὶ λεπτινούσης διαίτης.

Der griechische Text der Galenischen Schrift Περὶ λεπτινούσης διαίτης, den ich in der Teubner'schen Bibliothek zu veröffentlichen beabsichtige, ist, soviel bekannt, nur in einer Handschrift der Bibliothèque nationale in Paris erhalten (Suppl. grec 634 saec. XIV f. 133^r—140^r, Omont Inventaire III p. 287). Diese Handschrift stammt aus dem Nachlass des Minoides Mynas, der sie, obwohl er sie in seinem Anfang 1844 veröffentlichten Bericht an den Minister des öffentlichen Unterrichts (Moniteur 1844 Nr. 5 = Revue de bibliographie analytique V 1844 S. 80 ff.) nicht erwähnt, doch bereits auf seiner ersten, Anfang 1840 angetretenen griechischen Reise entdeckt hat (vgl. seine Vorrede zu Galens Εἰσαγωγή διαλεκτική, Paris 1844, S. μ'). Genaueres über ihre Herkunft ist nicht bekannt; selbst Herr Omont, der mich bei meinen Studien in der Bibl. nat. durch manche Belehrung zu grossem Danke verpflichtet hat, vermochte darüber nichts zu ermitteln. Nach Mynas hat dessen Landsmann Kostomiris die Handschrift untersucht und in seinen Études sur les écrits inédits des anciens médecins grecs (Paris 1890 S. 27 f. = Revue des études grecques 1889 S. 369 f.) darüber berichtet¹. Er hält

¹ In dem S. 29 = Revue 371 mitgetheilten Fragment περὶ κατα-

den griechischen Text, obwohl er ein beträchtliches Stück mehr bietet als die lateinische Uebersetzung des Martin Grégoire (Paris 1530 [Biographie médicale IV 515] = Juntine Ven. 1541 secunda classis f. 42—45 = Chartier VI 411—416) für unvollständig; aus einer Vergleichung mit Oreibasios I 186—255 BD. gehe hervor, dass ein Theil der λεπτόνουςα und die παχύνουςα διαίτα fehle. Kostomiris hat sich dabei offenbar irre führen lassen durch die Ueberschrift bei Oreibasios I 186 Περί λεπτονούσης καὶ παχυνούσης διαίτης ἐκ τῶν Γαληνοῦ, die ja natürlich gar nichts beweisen kann, und durch die Ueberschrift in der Pariser Handschrift, welche, während Galen selbst stets den Titel Περί (τῆς) λεπτονούσης διαίτης gebraucht¹, so lautet:

Γαληνοῦ περὶ λεπτονούσης διαίτης:- καὶ παχυνούσης:-

Dass indessen die Worte καὶ παχυνούσης, wenn auch von erster Hand, so doch nachträglich und eigenmächtig von einem denkenden, aber nicht weit denkenden Abschreiber hinzugefügt sind, ergibt sich mit Sicherheit daraus, dass eine solche Form des Titels (statt Περί λεπτονούσης καὶ παχυνούσης διαίτης) unerhört ist, und aus dem Schlusszeichen nach διαίτης; ausserdem zeigt das etwas veränderte Aussehen der Tinte, dass καὶ παχυνούσης:- nicht in einem Zuge mit den vorausgehenden Worten geschrieben ist. Wie der Schreiber zu jenem Zusatz kam, erklärt uns eine Stelle aus dem in der lateinischen Uebersetzung fehlenden Schlusse der Schrift, welche zugleich die beste Widerlegung der Ansicht des Herrn Kostomiris bildet. Nachdem nämlich Galen im Verlaufe seiner Darstellung auf einige herbe und schwere Weine zu sprechen gekommen ist, darunter auch auf den Landwein von Perperina bei Pergamon, von dem er aus eigener Erfahrung berichten kann, dass man ein geborener Perperiner sein müsse, um ihn zu trinken, fährt er f. 139^r 10 fort: ἀλλὰ γὰρ οὗτοι (οἱ οἶνοι) ἐναντιώτατοι τῆδε τῇ διαίτῃ, καὶ οὐ χρὴ μέμφεσθαι τὸν λόγον ὡς ἄλλα μὲν ἐπαγγειλάμενον, ἄλλα δὲ διδάσκειν ἐπιχειροῦντα· χρὴ γὰρ οὐ τὰ λεπτόνοντα μεταδιώκειν μόνον, ἀλλὰ καὶ φεύγειν τὰ παχύνοντα τὸν λεπτονούση διαίτῃ καλῶς χρήσασθαι προαιρούμενον. Was also die Schrift durch ihren Titel versprach (ἐπηγγείλατο), war eine Abhandlung Περί λεπτονούσης διαίτης und nichts weiter. Zu der Annahme, dass die Darstellung dieser Diät in der Pariser Handschrift unvollständig sei, sehe ich keinen Grund; sie wird sich, wenn der Text gedruckt vorliegt, durch Darlegung seiner Gliederung und Vergleichung mit anderen Werken des Galen als unhaltbar erweisen lassen.

Die Schrift ist in der Pariser Handschrift im ganzen gut überliefert. Zur Berichtigung einzelner Fehler kann ausser Oreibasios und der Uebersetzung des Martin Grégoire noch der Cod.

πλασμάτων ist gegen Ende zu lesen πίτυρον statt πρότυρον und στόμαχου statt ἀνθρώπου.

¹ I 300, 15 (= XIX 508, 15). 411, 1. VI 762, 1. X 332, 12. XIX 31, 9; vgl. VI 74, 15. 392, 17. 797, 14 XI 778, 6. XVII B 465, 11. 826, 5.

Par. lat. 6865 saec. XIV membr. in folio (Catal. IV p. 286 sq.) verwerthet werden, der ausser vielen anderen Uebersetzungen Galenischer und Hippokratischer Schriften (z. Th. angeblich aus dem Arabischen) in scholastisches Latein auch eine Uebersetzung unserer Schrift enthält (f. 191^b 23—194^a 13), die aber nicht weiter geht als die gedruckte. Die von Kostomiris (*Études* 27 = *Revue* 369) wiederholte Angabe Ackermanns (Kuehn I, CXXXIV), eine lateinische Uebersetzung der Schrift finde sich auch im Venet. lat. 317 (Zanetti p. 137) unter dem Titel *De regimine sanitatis*, beruht auf einem Irrthum. Denn nach Valentinelli V S. 76 f. lautet die Unterschrift f. 13: *Finis sexti sermonis hygiaene, scilicet sanativae artis, a Burgundione iudice pisano, de graeco in lat. translati, anno domin. incarnationis millesimo*¹. Valentinelli hat also recht, wenn er bemerkt: *Est compendium operis Galeni de sanitate tuenda*. Denselben Auszug enthält offenbar die Handschrift der Breslauer Universitätsbibliothek IV F. 25 saec. XIII (fol. 56—68), über die Henschel (Catal. codd. medii aevi medicorum ac physicorum qui in bibliothecis Vratislaviensibus asservantur part. I p. 25) berichtet: *Sunt excerpta ex libris V prioribus de sanitate tuenda . . . et integer conversus liber sextus . . . In fine libri VI. fol. LXVIII p. 1 legitur: Explicit liber G. de re. sanitatis. finis sexti sermonis hygyenae. i. sanitatis custoditivae a Burgundione cive Pisano de Graeco in Latinum translati. anno domini MCCXC.*

Ilberg hat oben (S. 186) das Buch *Περὶ λεπτονοῦσης διαίτης* mit Recht als die älteste diätetische Schrift Galens bezeichnet. Daraus erklärt es sich auch, dass sie kein einziges Selbstcitāt enthält, ein seltener Fall in Galenischen Schriften.

¹ Nach millesimo muss etwas ausgefallen sein; Burgundio starb
1194 (Valentinelli Y 77).